Zeitschrift: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 62 (1989)

Heft: 6

Artikel: Die Eroberung der Stadtmauer : ein Quellentext

Autor: Kaiser, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-163734

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Eroberung der Stadtmauer
Ein Quellentext

von Peter Kaiser

Einleitende Bemerkungen

Die Burgenkunde befasst sich als Teil der allgemeinen Geschichte der Befestigungswerke mit Einrichtungen, die von frühen Gemeinschaften zum Schutz vor Schaden durch kriegerische Gewalttaten oder aber aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen und mit Repräsentationsabsicht gebaut wurden. Die klassische Burgenforschung hat aus mannigfachen Gründen die Architekturtypen, die formalen Entwicklungsmuster und die topographischen Verhältnisse von Burganlagen als die wesentlichen Teilgebiete ihrer Untersuchungen betrachtet. Der Anstoss zu dieser Ausrichtung erging unausweichlich von der auffälligen, mit historischer Überlieferung verbundenen Präsenz von Ruinen und Burgen in der europäischen Landschaft. Aktuelle Aufgaben fand (und sieht) die Burgenkunde in den zahlreichen denkmalpflegerischen Sanierungs- und Rekonstruktionsprojekten.

Die Funktionen und Nutzungen der befestigten Bauten standen bis vor kurzem eher am Rand der Forschungsinteressen.[1] Dieser Sachverhalt wird unschwer damit begründet, dass in einer Zeit kaum eingeschränkter Neubautätigkeit die (monumenten-)archäologische Bestandesaufnahme vorrangig zu betreiben sei. Zahlreiche für Sanierungsentscheide erwünschte architekturgeschichtliche Vergleichsgrundlagen fehlen zudem nach wie vor. Dennoch dürfen als Begleitung der rein formalen Studien all jene Mitteilungen nicht ausser acht gelassen werden, die aus historischem Quellenmaterial zu gewinnen sind und welche die Benützung der Bauobjekte durch die Menschen erhellen. Die Planung und Einrichtung von Wehrbauten[2], ihr Unterhalt[3] und allenfalls die Bewährungsprobe im Krieg können aus einer historisch angelegten Burgenkunde nicht ausgeklammert werden.[4]

Ungeachtet zahlreicher Vorarbeiten kann noch kaum ein Überblick über das reichliche Quellenmaterial gewonnen werden.[5] Es darf als ein Ziel der historischen Bearbeitung der Quellen gelten, dass die zahlreichen Tätigkeiten der Menschen im Zusammenhang mit Festungsbauten[6] typisierend darzustellen sind.[7] Die auf das Verhalten der Menschen achtende, die Bauwerke in erster Linie als vom Menschen geschaffene Objekte bewertende Sichtweise gibt der Forschung eine grössere Aussagekraft[8] (und der Denkmalpflege bedeutende Argumente für Erhaltungsarbeiten).

Die Arbeit der Menschen, ihre in den Quellen überlieferte Leistung lag stets in vielschichtige soziale, physische, wirtschaftliche und psychologische Beziehungsfelder eingebettet. Faktoren aus diesen Bereichen werden in der Architekturgeschichte bei vielen beobachteten Baumassnahmen offenbar oder mindestens spürbar. Die Werkzeugspuren am Baukörper, Stilornamente und nachträglich angebrachte spielerische Kritzeleien, aber auch die Qualität der Bodenfunde und ihre Verteilung in den Kulturschichten sprechen von der Lebensart der Menschen, von denen sie herrühren.

Das Leben in befestigten Siedlungen war besonderen sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen unterworfen.[9] Die Spannweite der Funktionen von der Siedlungs- und Wirtschaftsanlage über Repräsentation der sozialen oder politischen Stellung bis hin zur Schutzeinrichtung macht den Charakter der mittelalterlichen Burg und Stadt aus.[10] Die Abhängigkeit der Form des Bauwerks von einem Gestaltungswillen kann mit Vorsicht festgestellt werden. Wenn konkrete Zeugnisse vorhanden sind, so ist ein Massstab für die Beurteilung der Funktionszusammenhänge gegeben. Dieses Beziehungsgeflecht wird aber erst durch die Tätigkeit der Bewohner wirksam. Ohne ihre Anwesenheit ist die Festungsanlage funktionslos und wird zur Ruine. Urkundlich überliefertes Wirken von Menschen gibt der Siedlung ihre Geschichte.[11]

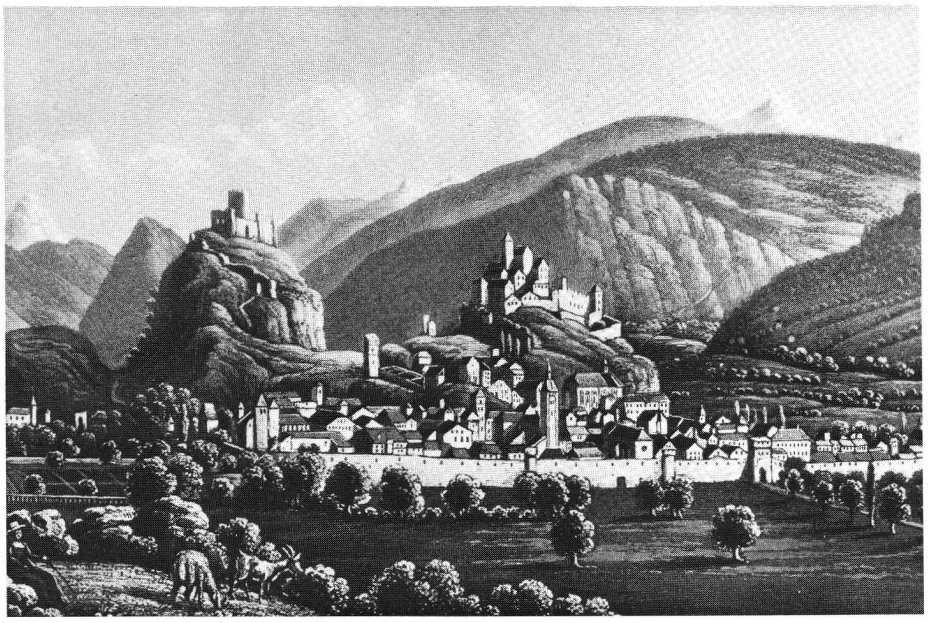
Das Textbeispiel

Die Stadt Sitten ist in der Grossen Savoyischen Chronik des 15. Jahrhunderts[12] mehrfach der Schauplatz dramatischer Kriegsereignisse. Ein Textabschnitt aus diesem Werk soll hier als Musterfall eines Dokumentes über das Verhalten der mittelalterlichen Menschen vor und in grossen Befestigungen zitiert werden. Die sehr konkrete, Topographisches zuverlässig erfassende Darstellung rechtfertigt die Auswahl der Stelle. Die Vielfalt der Aktivitäten sowie der genannten Befestigungsformen macht die Auswertung dieser Quelle lohnend. Wenn der Chronist des frühen 15. Jahrhunderts auch Ereignisse beschreibt, die um Jahrzehnte zurückliegen, und zudem seine Arbeit m. W. nur in Abschriften des späten 15. Jahrhunderts überliefert ist[13], so belegen doch die präzisen Angaben eine getreue Wiedergabe guter mündlicher oder schriftlicher Traditionen.

Die Savoyische Chronik erzählt in dieser Passage mit einer eigentümlichen mittelfranzösischen, von seltenen frankoprovenzalischen Formen durchsetzten Sprache, wie Graf Amadeus VII. von Savoyen (1383–1391) im Jahr 1384 das untere Wallis besetzte, um für Bischof Eduard von Savoyen (1375–1386) dessen Residenz in Sitten und die Landesherrschaft im Wallis zurückzugewinnen.[14]

«Au conte Ame qui estoit en France auec le roy rapporta nouuelles on que les communes du pays de Vallois sestoyent rebellees contre leur seigneur leuesque de Syon appelle messire Edouart de Sauoye.»[15]

Die entscheidenden Szenen des Kampfes sind hier in freier, leicht gekürzter Übersetzung wiedergegeben: «Als Graf Amadeus, der sich beim König von Frankreich aufhielt, erfuhr, dass die Gemeinden des Wallis sich gegen ihren Herrn, Bischof Eduard von Sitten, erhoben hatten, nahm er unverzüglich Abschied vom Hof. (Der König versprach ihm, sechshundert Reiter unter dem Marschall von Auxerre nachzusenden, zu denen von den Herzögen von



Sitten von Westen, um 1850. Nach Rudolf Dikenmann (Musée de la Majorie, Sion. Gattlen 1456. Photographie J. M. Biner)

Berry und von Bourbon je weitere dreihundert stossen sollten.) Bei seiner Rückkehr sandte der Graf seinen Marschall, Johann von Verney, und den Herrn von La Tour mit hundert Gewappneten als Vorhut an die Brücke von Riddes und in die Stadt Conthey, um die Burgbesatzungen von Ardon und von Chamoson[16], die zu den Wallisern hielten, anzugreifen. Mit der Unterstützung einer Abteilung, die vom Chablais, von Bex her, die Berge überstieg und von der Höhe aus angriff, konnte die Besatzung der Burg von Ardon *(les fortez d'Ardon)* überwältigt werden (...).

Der Graf von Savoyen sandte sein Aufgebot[17] in alle Landesteile und rief die Ritter, Stadtmannschaften und Schützen zum Sammelplatz im Chablais. Da kamen Amadeus von Morea und Ludwig von Savoyen mit zahlreichen Grafen und Herren und mit den Auszügen der Städte in Piemont und aus dem Aostatal. Aus der anderen Richtung rückten Heinrich von Montbéliard, der Herr von Orbe, Walter von Vienne und andere Herren mit einer stattlichen Truppe burgundischer Ritter und Knappen an; und es kamen Charles von Bouille, Gouverneur der Dauphiné (und viele weitere Adlige). Aus der Waadt waren der Graf von Greyerz und sein Sohn Rolf, Wilhelm von Grandson, Inco von Blonay, Wilhelm von Estavayer und andere da. Zudem sandten die Städte Bern und Freiburg tausend beziehungsweise fünfhundert wohlgerüstete Kriegsleute zum Grafen.[18] Humbert von Colombier, Landvogt der Waadt, führte die Stadttruppen dieser Region. Schliesslich kam Graf Amadeus mit seinen prächtig ausstaffierten Freiherren, Rittern und Knechten in das Chablais (...).

Das Heer zog in guter Ordnung, geführt von Etienne von La Baume und Marschall Johann von Verney, in das Wallis. Mit offenem Banner zog es vor die Stadt Sitten, die ringsum von den Belagerungstruppen eingekreist wurde.[19]

Sitten war von vielen Gewappneten und Armbrustschützen besetzt.[20] Der Graf von Savoyen sandte seine Marschälle und erfahrenen älteren Ritter aus zu erkunden, ob die Stadt ohne Aufschub angegriffen werden könne. Trotz den Mahnungen der Berater, die Stadt sei zu stark und es sollten die Zuzugstruppen aus Frankreich abgewartet werden, befahl der Graf den Sturmangriff.

Gleichentags wurden aus dem Heer drei Sturmgruppen gebildet, damit die Stadt von drei Seiten gleichzeitig angegriffen werden könne. Die Abteilung an der Rhone führte der Graf selbst, die zweite mit den Rittern aus dem Burgund der Sohn des Grafen von Montbéliard, die dritte am Berghang der Landvogt der Waadt. Das Nachtlager wurde direkt den Sturmabschnitten gegenüber bezogen, und in der Nacht begannen alle, die Stadtgräben zuzuschütten und einzuebnen.

Am folgenden Morgen liess Graf Amadeus im freien Feld eine Messe lesen. Und nachdem alle seine Leute ein wenig zur Erfrischung getrunken hatten, ertönten die Trompeten zum Angriff.[21] Beim Aufbruch erschien ein alter Ritter vor dem Grafen und sagte zu diesem: Herr, es geziemt sich, dass Ihr zum Ritter gemacht werdet im Namen Gottes und des heiligen Georg. Der Graf gab ihm sein Schwert und empfing von ihm den Ritterschlag[22], worauf er selbst den Fürsten von Morea zum Ritter machte. Ludwig von Savoyen wünschte vom Grafen von Montbéliard in den Ritterorden aufgenommen zu werden, und bevor der Angriff heftig entbrannte, wurden mehr als hundertvierzig neu zum Ritter geschlagen.

Inzwischen rückten die Burgunder vor und kamen an die Stadtmauer. Die Verteidiger erschienen direkt über ihnen und schleuderten Kiesel, Wurfsteine und Holzstücke auf sie und verwundeten und töteten einige, so dass die Burgunder sich auf die Grabenböschung zurückziehen mussten. Darauf stiessen sie mit Leitern, Mineurwerkzeugen und Steinbrechgeräten, mit Steinhämmern und Sturmböcken wieder vor, um eine Bresche in die Mauer zu schlagen. Doch die Verteidiger warfen sie mittels Wurfscheiben und Streitäxten zurück. Andere erkletterten die Sturmleitern, um die Verteidiger in den Nahkampf zu verwickeln. Wieder andere steckten Feuer an die Stadttore. Unermüdlich wehrten die in der Stadt alle Angriffe kraftvoll ab, so dass beispielsweise jeder, der auch nur den Kopf durch die Zinnen steckte, sofort zurückgestossen und die Leiter hinabgeworfen wurde. Nur einige geschickte Armbrust- und Bogenschützen konnten unter dem Schutz grosser Setzschilde *(paueys)* und Wände *(mantiaulx)* den Verteidigern Schaden zufügen.»

An dieser Stelle endet die explizite Schilderung des Kampfes um die Mauer. Die Angreifer kamen durch eine List des Landvogtes der Waadt zum Sieg, indem dieser bei den Verteidigern durch eine Falschmeldung den Eindruck entstehen liess, eine der Sturmgruppen sei bereits in die Stadt eingedrungen. Die Verteidiger flohen auf die Höhenburgen[23], wo sie sich unter der Bedrohung durch schwere Kanonen ergeben mussten. Der Bischof wurde in seine Residenz zurückgeführt (wo er sich nicht lange wird halten

können), und die Stadt fiel nach brutaler Plünderung in Schutt und Asche.[24] Sitten erlitt im Mittelalter mehr als ein halbes Dutzend Mal dieses Schicksal.[25] Als Durchgangsort, Residenz- und Grenzstadt tobte sich die Wut und Beutegier aller Angreifer stets hier aus.[26] Die Geschichte von Sitten (wie des mittleren Wallis überhaupt) kann als Modellfall für die damals fast ununterbrochen auf der Bevölkerung lastende Bedrohung durch Freischaren und grosse Heere gelten.[27] Der Krieg, jene tragische Entfesselung von aufs äusserste gesteigerten sozialen Kräften, machte in der historischen Epoche der Abgrenzung von Fürstentümern und der Entstehung der europäischen Staaten fast jeder Generation mehrmals zu schaffen. Die Stadtmauern und Burgen sollten u.a. eine direkte Massnahme zur Abwehr dieser Gefahren sein.[28]

Wenn auch nicht alle Städte eine Bewährungsprobe ihrer Verteidigungsbereitschaft erdulden mussten, so besassen die Mauern doch eine ausgeprägte Symbolkraft für das kollektive Bewusstsein. Die psychische Belastung einer Stadtbevölkerung oder Burgbesatzung beim Auftreten der grössten Gefahr für ihre Siedlung, ihre Gemeinschaft und ihr Leben kann in den Quellen nur undeutlich gefasst werden. Und doch ist im Wissen um latente Bedrohungen eine Triebfeder für die unermesslichen Anstrengungen zu sehen, deren es für den Bau der Schutzanlagen bedurfte. Die Wirkung besonderer Faktoren wie Repräsentationsbedürfnis[29] und territorialpolitisches Kalkül[30] bei einzelnen Bauwerken so weit als möglich zu bestimmen ist notwendig für die Geschichte der Befestigungsanlagen. So gesehen leistet die Burgenkunde einen Beitrag auch zur Mentalitätsgeschichte.

Anmerkungen

[1] Das vom Schweizerischen Burgenverein am 26. November 1988 in Basel durchgeführte Internationale Burgenkundliche Kolloquium hat wesentliche Aspekte zu dieser Frage behandelt.

[2] Als neues Beispiel einer Studie über die Arbeit an einem städtischen Bauwerk: Rainer S. Elkar, Gerhard Fouquet, *Und sie bauten einen Turm... Bemerkungen zur materiellen Kultur des Alltags in einer kleineren deutschen Stadt des Spätmittelalters,* in: Handwerk und Sachkultur im Spätmittelalter, (= Veröffentlichungen des Instituts für Mittelalterliche Realienkunde Österreichs, 11), Wien 1988, S. 169–201. Zur fortifikatorischen Funktion des darin beschriebenen Kirchturms S. 200 f.

[3] Die Abrechnungen der Kastellane der savoyischen Landvogteien registrierten seit dem 13. Jahrhundert alle bedeutenden Ausgaben für Unterhaltsarbeiten der Burgen. Die Rechnungen der Städte setzen oft erst im 14. oder 15. Jahrhundert ein und enthalten weniger Einzelinformationen.

[4] Ein Beispiel für das Zusammenwirken der historischen mit der archäologischen Forschung: Otto P. Clavadetscher, Werner Meyer, *Das Burgenbuch von Graubünden,* Zürich Schwäbisch Hall 1984.

[5] Ausschliesslich aufgrund von Textquellen: Martin Bitschnau, *Burg und Adel in Tirol 1050 bis 1300. Grundlagen zu ihrer Erforschung,* (= Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Sitzungsberichte, 403), Wien 1983.

[6] Die moderne Militärgeschichte sieht sich als Teildisziplin auch der allgemeinen anthropologischen Geschichtsforschung. Dazu U. von Gernsdorff (Hrsg.), *Geschichte und Militärgeschichte. Wege der Forschung,* Frankfurt 1974.

[7] Zu der Funktionsvielfalt von Burgen u.a. Werner Meyer, *Rodung, Burg und Herrschaft. Ein burgenkundlicher Beitrag zur mittelalterlichen Siedlungsgeschichte,* in: Burgen aus Holz und Stein. Burgenkundliches Kolloquium in Basel 1977, (= Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, 5), Olten und Freiburg i.B. 1979, S. 43–80. Bes. Anm. 130.

[8] Politische, soziale, rechtliche Beziehungen rund um den Bau der Stadtmauer bei F.O. Dubuis, *Droit de refuge et devoir de fortification. Nendards et Contheysans. 1417,* in: Vallesia 11/1956, S. 71 ff.

[9] Dazu Carl Haase, *Die mittelalterliche Stadt als Festung. Wehrpolitisch-militärische Einflussbedingungen im Werdegang der mittelalterlichen Stadt,* in: Ders. (Hrsg.), Die Stadt im Mittelalter, Bd. 1, Darmstadt [3]1978, S. 384–414.

[10] In bezug auf die Definition der mittelalterlichen Stadt hat die intensiv geführte, in gewissen Punkten noch offene Kontroverse das Systemmodell mit mehreren bestimmenden Faktoren grundsätzlich anerkannt.

[11] Archäologischen Befunden ist bekanntlich in manchen Fällen urkundenähnlicher Aussagewert beizumessen.

[12] Les Chroniques de Savoye, ed. in: Monumenta Historiae Patriae (MHP) 3, Scriptorum tomus 1, Augustae Taurinorum 1840.

[13] Vgl. E.H. Gaullieur, *Les chroniques de Savoie* (1233–1450), in: Archiv für Schweizer Geschichte 10/1855, S. 64–182.

[14] Die geschichtlichen Bedingungen des hier dargestellten Ereignisses sind erläutert bei: Hektor Ammann, *Zur Geschichte der Westschweiz in savoyischer Zeit,* in: Zeitschrift für Schweizerische Geschichte 21/1941, S. 1–57. – B. Demotz, *La politique internationale du comte de Savoie durant deux siècles d'expansion, début XIIIe – début XVe siècle,* in: Cahiers d'histoire 19/1974, S. 29–64. – Bernhard Truffer, *Das Wallis zur Zeit Bischof Eduards von Savoyen-Achaia (1375–1386),* Freiburg 1971.

[15] MHP 3, 1, Sp. 366. – Eine allfällige Idealisierung oder Ausschmückung des Chronikberichts kann hier nicht untersucht werden. Vgl. Anm. 21.

[16] Zu den einzelnen Burgen: André Donnet, Louis Blondel, *Châteaux du Valais,* Martigny [2]1982.

[17] Zur Organisation der Ritterheere im Feudalstaat: J.F. Verbruggen, *La tactique militaire des armées de chevaliers,* in: Revue du Nord 29/1947, p. 161–180. – Ferdinand Lot, *L'art militaire et les armées au Moyen Age en Europe et dans le Proche-Orient,* 2 vol., Paris 1946.

[18] *«Aussy a layde de conte vindrent mil homes darmes couuers de fers enuoye par la communite de Berne, et par la communite de Fryhourg furent mande cinq cent hommes.»* MHP 3, 1, Sp. 355 f.

[19] Vgl. A. Artonne, *Froissart historien. Le siège et la prise de La Roche-Vendeis,* in: Bibliothèque de l'Ecole des Chartes 110/1952, p. 89–107.

[20] Zu den Verteidigungsvorkehrungen Sittens: H. Evêquoz, *Essai sur l'histoire de l'organisation communale et des franchises de la ville de Sion depuis les origines jusqu'au début des temps modernes,* Lausanne 1925. – Louis Blondel, *Les origines de Sion et son développement urbain au cours des siècles,* in: Vallesia 8/1953, p. 19–47. – Elisabeth Rossier, *Anciennes portes de Sion,* (= Sedunum nostrum, Annuaire, 4), Sion 1974, Nrn. 1, 2. – François-Olivier Dubuis et Antoine Lugon, *Sion jusqu'au XVIIIe siècle: État de la recherche et hypothèses de travail,* in: 1788–1988 Sion. La part du feu. Urbanisme et société après le grand incendie, Sion 1988, p. 13–34.

[21] Zur literarischen Topik, welche auch bei diesem Kampfbericht hätte mitwirken können: P. Erfurth, *Die Schlachtschilderungen in den älteren Chansons de geste,* Halle 1911.

[22] *«(...) vint vn ancien chiuallier nomme messire Guilliaume de Granzon, qui dist au conte de Sauoye: sire, il vous conuient deuenir chiuallier ou nom de Dieu et de saint George. – Ie suis content, dist le conte, sy saicha lespee de fuerre, et la bailla a messire Guilliaume de Granzon, qui luy bailla la collee en luy donnant lordre de chiuallerie.»* MHP 3, 1, Sp. 369.

[23] *«Prise la cite de Syon, se tindrent encoire les chastiaulx de la Malorie et Tourbillion (...) A leglise cathedrale de Syon nommee Vallieres, ne aux chanones de dedens habitans ne souffrit le conte Ame de Sauoye faire nulz desplaisir, car ilz vindrent a lobeyssance de leuesque.»* MHP 3, 1, Sp. 370.

[24] *«Les chasteaulx pris et la ville de Syon mise a saquamans, fist le conte buter le feu es quatre quantons de la cite, la quelle fut sy faitement enflammee, quil ny demoroit toit ne maison que tout ne fust ars et brule, et ains qui se partist de la fist desrochier les murs.»* MHP 3, 1, Sp. 370.

[25] Vgl. Richard Feller, *Geschichte Berns,* Bd. 1, Bern 1974, S. 251.

[26] Über die aggressive, beutegierige Art der mittelalterlichen Krieger: Roger Sablonier, *Krieg und Kriegertum in der Cronica des Ramon Muntaner. Eine Studie zum spätmittelalterlichen Kriegswesen aufgrund katalanischer Quellen,* Bern und Frankfurt 1971, S. 83 ff. – Walter Schaufelberger, *Der alte Schweizer und sein Krieg. Studien zur Kriegsführung vornehmlich im 15. Jahrhundert,* Zürich 1952, S. 103 ff., 165 ff.

[27] Vgl. R. Boutruche, *La dévastation des campagnes pendant la Guerre de Cent Ans et la reconstruction agricole de la France,* in: Publications de la Faculté des lettres de Strasbourg, fasc. 106, Mélanges 1945, 1. III.: Etudes historiques, Paris 1947, p. 127–163.

[28] Zum Folgenden allgemein Haase (wie Anm. 9).

[29] Werner Meyer, *Die Burg als repräsentatives Statussymbol. Ein Beitrag zum Verständnis des mittelalterlichen Burgenbaues,* in: ZAK 33/1976, S. 173–181.

[30] Vgl. Louis Blondel, *L'architecture militaire au temps de Pierre II de Savoie,* in: Genava 13/1935, S. 271–321.